

# Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald Dienstag, 25. Juli 1944 Nummer 172

## Generaloberst Kortzen und Generalmajor Brandt gestorben

Berlin, 25. Juli. Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Kortzen, und der Erste Generalstabschef in der Operationsabteilung des Generalstabes des Heeres, Generalmajor Heinz Brandt, sind ihren bei dem Anschlag auf den Führer erlittenen Verletzungen erlegen. Noch am Tage des Attentats ist der schwerverletzte Mitarbeiter Heinrich Berger gestorben.

Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Kortzen, folgenden Nachruf gewidmet: „Ein tragisches Geschick hat Generaloberst Günther Kortzen, Chef des Generalstabes der Luftwaffe, aus unserer Mitte gerissen. Generaloberst Kortzen ist gefallen als Opfer des Mordanschlags auf unseren Führer. Die Luftwaffe verliert in ihm einen hervorragenden Offizier, der mit nie erlassender Tapferkeit und befehlender Hingabe seine verantwortungsvolle Aufgabe in vorbildlicher Weise erfüllte und der sich als überaus solbatische Persönlichkeit unauslöschliche Verdienste im Schicksalskampf des deutschen Volkes erworben hat. Ich selbst vertraue in ihm nicht nur einen meiner engsten und besten Mitarbeiter, sondern auch einen Kameraden und Freund, der mit mir und uns allen unübergeheilig bleibt. Seine mit dem Tode besiegelte Treue zu seinem geliebten Führer ist uns allein ein Vermächtnis.“

Der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, erließ zum Tode von Generalmajor Brandt einen Nachruf, in dem er General Brandt als einen hervorragenden Offizier rühmt, den unermüdbare Pflichterfüllung und einzigartige Selbstsucht vor allen anderen auszeichnete.

## London gesteht Verheerungen durch weiter gesteigertes V1-Feuer

### Vermutungen über Anwendung neuer Startplätze

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
Lond., 25. Juli. Zum erstenmal seit Beginn der „V1“-Offensive gebrachte der amtliche englische Bericht den Ausdruck „Verheerungen“ für das Ausmaß der Schäden, die im Zeitraum des letzten Tages in Südengland und London hervorgerufen wurden.

Die bisherige Formel, die von bloßen „Schäden“ gesprochen hatte, zeigte offensichtlich nach englischen Begriffen nicht mehr aus, um das Maß von Zerstörungswirkungen zu definieren, die von den deutschen Sprengkörpern bei ihrem ununterbrochenen Einstrom anrichtet werden. Sie müssen schon außerordentlichen Umfang angenommen haben, wenn man sich von englischer Seite zu einem derartigen Eingeständnis herbeiläßt.

Wie am Sonntag, so ging auch in der Nacht und am Montag das deutsche Vergeltungsfeuer, den englischen Berichten zufolge, weiter. Die englischen Meldungen sprechen erneut von der Vermutung, daß neue Abstützungen zur Verwendung gekommen seien. Das ist jedesmal ein Zeichen dafür, daß die Engländer nach Erklärungen für die wachsende Zahl „fliegender Bomben“ suchen. Auch neue Massenangriffe gegen die mutmaßlichen Abschussstellen werden gemeldet, jedoch, wie die Wirkung zeigt, ohne das deutsche Vergeltungsfeuer beeinträchtigen zu können.

Ergänzend meldet hierzu unser o.-sch.-Vertreter

in Bern: Nachdem die britische Exchange-Agentur bereits erklärt hatte, der Einsatz von Roboter-Bomben habe sich verschärft, berichtet die gleiche Agentur jetzt von einem „weiteren Zunehmen der Einflüge der fliegenden Bomben seit dem Wochenende“. Dabei wird darauf hingewiesen, daß es sich um eine systematische Steigerung des deutschen „V1“-Einsatzes handelt. „Zweifellos“, so erklärt Exchange weiter, „ist die Zahl der Abschussbasen für die Roboter-Bomben erheblich gesteigert worden.“ Mit diesem Satz gibt die britische Agentur indirekt an, daß der bisherige Masseneinsatz von Bomben gegen die vermutlichen Abschussplätze der „V1“ die erhoffte Wirkung nicht erreichte.

## Moskaus Ziele: Atlantik und Mittelmeer

Oslo, 24. Juli. In seiner wöchentlichen Rundfunkansprache befaßt sich der norwegische Pressedirektor Veggerud mit einem Eingeständnis des englischen Publizisten Regley Fraxion in der Londoner Zeitung „Daily Mail“. Darin wird das Vordringen der Sowjets zum Atlantik, zur Nordsee und zum Mittelmeer als Ziel Moskaus ausdrücklich bestätigt. Hierin kommt gleichzeitig, wie Veggerud feststellt, die Dohna-Macht von England und U.S.A. zum Ausdruck. Sogar in den Ländern, die von den Westmächten angeblich „befreit“ wurden — wie z. B. Süditalien — gelang es England und U.S.A. bezeichnenderweise nicht, den Bolschewismus abzubremzen. Roosevelt und Churchill hätten vor den Sowjets vollständig kapituliert und die Sache Europas hundertprozentig verraten. Nur eine Macht sei imstande, dem Bolschewismus Einhalt zu gebieten, nämlich Deutschland. Die Atlantik-Erklärung, die Roosevelt und Churchill einst so heuchlerisch abgaben, sei nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben steht.

## Achtung: Mosquitos fliegen ein!

### Störflugzeuge über Deutschland — Luftschutzmäßiges Verhalten unbedingt erforderlich

Wenn der Rundfunk seine Sendung unterbricht und nach der kurzen Zeit der Spannung die Luftlage-Durchsage erfolgt: „Störflugzeuge im Anflug auf...“, dann pflegen die Hörer auch der genannten Reichsgebiete meist erleichtert aufzuatmen. Gott sei Dank nur Störflugzeuge, heißt es dann, die sind nur halb so schlimm.

Es besteht aber aller Anlaß, dieser falschen Ansicht entgegenzutreten. Der Luftkrieg ist in ein Stadium der Vervollkommnung gelangt, das jede Leichtfertigkeit verbietet. Der Feind schickt heute Flugzeuge über das Reichsgebiet, die unter allen Umständen in der Lage sind, die überflogenen Gebiete zu gefährden. Es ist also nötig, sich auch dann, wenn die Luftlage-Durchsage oder der Drahtfunk vor dem Alarm lebhaft Störflugzeuge angekündigt haben, völlig luftschutzmäßig zu verhalten. Die leider vielverbreitete Meinung, daß Störflugzeuge weniger gefährlich seien, ist irrig und in ihrem Irrtum lebensgefährlich. Die folgenden Ausführungen werden diese Feststellung bestätigen und daher zur höchsten Vorsicht mahnen.

Der Feind schickt für seine Störflüge, die hauptsächlich in der Nacht erfolgen, die zweimotorige Kampfmaschine „De Havilland Mosquito“ über das Reich. Das Flugzeug trägt entweder vier Spreng- oder eine Minenbombe. An Stelle der Sprengbomben können auch Brandbomben geladen werden, die „Mischung“ Brandbomben-Minenbomben wird vom Feind — auch in dieser Reihenfolge — bevorzugt verwendet. Das mittlere Kampfflugzeug „De Havilland Mosquito“ hat eine Besatzung von zwei Mann, die ihre Maschine in der durchschnittlichen Angriffshöhe von sieben bis achttausend Metern über das Reichsgebiet führen. Die Störverbände können zur Zeit bis zu 80 Maschinen umfassen.

Der Feind unterscheidet zwischen Nacht- und Fernsichtflügen seiner Störverbände. Der Nachtsichtflug führt ungefähr bis ins Rhein-Ruhr-Gebiet und hat vor allem den Zweck, einzelne Ziele zu treffen. Daraus ergibt sich, daß vor allem Städte unter dem Einsatz der Störflugzeuge zu leiden haben, doch sind grundsätzlich alle Gebiete gefährdet. Der Fernsichtflug der Störverbände kann sich nicht mehr auf besondere Führungsverfahren des Nachtsichtfluges stützen und arbeitet daher bedeutend größer. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung auch außerhalb des nächsten Umkreises der Industrieanlagen wächst daher progressiv mit der Entfernung der Mosquitos von ihrem englischen Heimatort. Die Städte und Landgebiete, die zur Zeit am Rande des bisherigen Raumes der Störverbände liegen, müssen ihr luftschutzmäßiges Verhalten in diesem Falle durchaus den Vorsichtsmaßnahmen bei Großangriffen gleichsetzen.

Als Einzelflugzeuge — meist sind es zwei Maschinen, als eine Rotte — werden ebenfalls die Mosquitos verwendet. Aufgaben der Einzelflugzeuge sind z. B.: Störung des deutschen Flugbetriebes, einmal bei feindlichen Großangriffen, um über den deutschen Flugplätzen in die startenden deutschen Maschinen als Nachzügler hineinzustreifen und mit Bomben und Vorwaffen Verluste zu erzeugen, zum anderen, um auch in Nächten, in denen die feindliche Bombenwaffe ruht, die deutschen Horste zu beunruhigen oder startende deutsche Kampfflugzeuge zu stören. Daneben legt der Feind seine Einzelflugzeuge — mit Kamera und Mißlichtbombe — zur Erkundung ein, zur Aufklärung und zur Feststellung von Bombenwirkungen.

Da auch die Einzelflugzeuge ihre Bomben durchaus über bewohnten Gebieten auslösen und mit Vorwaffen, vor allem gegen Leuchtziele (Grundmahnung: Verdunkeln!) schießen können, ist also auch in diesen Fällen höchste Vorsicht geboten. Die Reichsverteidigung setzt sich — soweit es angebracht ist — zum Schutze der deutschen Bevölkerung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Abwehrmitteln respektlos ein. Die Außerachtlassung der Warnung — mag sie in öffentlicher Luftwarnung, in Alarm, in Flakbeschuss oder in der bloßen Luftlagemeldung bestehen — ist aber verantwortungslos leichtsinnig, den jeder zumindest aus reinem Selbsterhaltungstrieb überwinden mußte, ganz abgesehen von der Ueberlegung, daß heute der vermeintbare Mangel einer Arbeitskraft der Volksgemeinschaft nicht mehr denn je bei der Parole: Bei jeder Alarmierung in die Keller, in die Bunker oder in die Splitttergräben! Bei Alarm mußt du dich für die Volksgemeinschaft schützen, ganz gleich ob Terrorbomber, Feindjäger, Störverbände oder „Zntruder“ (Eindringlinge — Einzelflugzeuge) über dem gefährdeten Reichsgebiet sind.

Die Störmaschinen haben eine bedeutende Reichweite und sind dadurch und durch ihre hohe Geschwindigkeit außerordentlich gefährlich, wie jeder Volksgenosse in den betroffenen Gebieten feststellen kann.

## Erbitterte Kämpfe um Lemberg und Lublin

### Verbissener Widerstand unserer Truppen — Neue deutsche Gegenangriffe zwischen Brest-Litowsk und Grodno

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 25. Juli. Da die Bolschewisten ihre Stoßfront fast ausschließlich aus motorisierten Verbänden gebildet haben, denen die Infanterie in bestimmten Massen nachfolgt, um etwaige Einbrüche zu erweitern, ist der Krieg im Osten an vielen Stellen in die Bewegung übergegangen, die ständig neue Zagen mit sich bringt. So ergibt sich z. B. ein häufiger Frontenwechsel, wenn es der deutschen Abwehr gelingt, dem vordringenden Feind Sperrengel entgegenzusetzen oder ihn an den Planken zu lassen. Mitunter ereignete es sich sogar schon, daß bei operierende Verbände sich plötzlich in umgekehrter Richtung gegenüberstanden, die deutschen Panzer im Bogen nach Westen stoßend und die Sowjets zur Rückwendung zwingend.

Dennoch ist es im wesentlichen bei den bisherigen Schwerpunkt der großen Schlacht geblieben. Im Raum von Lemberg und Jaroslavl am oberen San moht der Kampf erbittert hin und her. Bei Lublin hat der Feind die schon mehrfach angewandte Taktik wiederholt, die Stadt zu umgeben, Versuche, in Lublin einzudringen, konnten von der tapferen Besatzung abgewehrt werden. Zwischen Brest-Litowsk und Grodno sind die deutschen Divisionen erneut zum Gegenangriff übergegangen. Wo die Sowjets an den alten Einbruchsstellen weitere Geländegewinne anstrebten, wurden ihnen diese verweigert. Auch nordöstlich Rauen, wo der Feind zur Ummantelung durchstoßen zu können hoffte, warfen sich ihm deutsche Reserveverbände erfolgreich entgegen. Sie wiesen alle Angriffe ab, ebenso wie

## Die Engländer über die Invasionskämpfe unzufrieden

### Britischer Vorstoß bei Caen ein Fehlschlag — Artillerie stoppte englische Offensive

Stodholm, 25. Juli. Die englische Öffentlichkeit ist über die Einstellung Montgomerys zur Lage in der Normandie beunruhigt. Man hat, einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ zufolge, zunächst große Hoffnungen auf den angeblichen Durchbruch gesetzt, der sich jedoch tatsächlich nur als ein Vormarsch um knapp zehn Kilometer erwiesen habe. Nicht alle militärischen Beobachter Londons seien geneigt, die ganze Schuld dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Britische militärische Beobachter erklärten, daß die starke Artillerie Rommels, davon besonders seine 88-Millimeter-Geschütze, die britische Offensive gestoppt hätte, so daß diese nur örtliche Bedeutung erhalten habe. Montgomery habe befürchtet, im deutschen Sperrfeuer die britischen Kampfgruppen zu verlieren, und habe sie daher zurückgezogen. In der „Daily Mail“ schreibt Eddell Harz, aus allen Kommentaren geht deutlich hervor, daß man mit den taktischen Methoden Montgomerys unzufrieden sei.

Das Reuters-Büro teilt mit, daß der Durchbruchversuch südöstlich Caen nicht planmäßig vor sich gegangen sei. Das englisch-amerikanische Luftbombardement habe nur das vordere Verteidigungssystem der Deutschen in Mitleidenschaft gezogen. Die deutschen Panzerformationen sowie die bewegliche Artillerie seien weiter hinten stationiert gewesen. Einige Stunden nach Einsetzen des Bombardements sei das Ueberwachungs-moment vorüber gewesen und Rommel habe sich in seiner Stellung abgesetzt. Der Korrespondent

## Der Führer dankt für Glückwünsche

Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer gibt bekannt: „Aus Anlaß des gegen mich und meine Mitarbeiter gerichteten Anschlagens sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere der Partei und der Wehrmacht, so zahlreiche Glückwünsche und Freudenbegewungen zugegangen, daß ich allen, die meiner in diesen Tagen besonders gedacht haben, auf diesem Wege für mich und meine Kameraden den herzlichsten Dank übermitteln möchte. Gez. Adolf Hitler.“

## Der Führer dankt für Glückwünsche

Stuttgart, 24. Juli. Gestern fand in Stuttgart eine vom Gaupresseamt der NSDAP, Gauleiter Württemberg-Hohenzollern, einberufene Arbeitsstagung der Gaupresseleiter sämtlicher Tageszeitungen des Gaues statt, bei welcher einschlägige Fragen, die allen gemeinsam waren, erörtert wurden. Höhepunkt der Tagung war eine Ansprache von Gauleiter Reichshaltler Murr, der das verbreiterende, völkerverfeindende Treiben des Weltjudentums und seiner Hilfskräfte brandmarkte und von der Härte und Unerbittlichkeit sprach, mit welcher das nationalsozialistische Deutschland dagegen seinen Daseinskampf führe, bis die Judenfrage für alle Zeiten gelöst und diese für die ganze Welt verderbliche Macht ausgeschaltet sei. Der Gauleiter beauftragte dann die Größe der Verantwortung der Schriftleiter in einer Zeit, die höchste Anforderungen an die Widerstandskraft des ganzen Volkes stelle. Er sollte ihnen als mitberufenden Führer des nationalsozialistischen Gedankenguts und des entschlossenen Kampfwillens anerkennende Worte für ihr bisheriges Schaffen. Der abschließende Auftrag des Gauleiters, täglich neu zu erflammen und Stärke und Kraft zu vermitteln, war für alle Tagungsteilnehmer eine innere Verpflichtung.

## Der Führer dankt für Glückwünsche

Stuttgart, 24. Juli. Gestern fand in Stuttgart eine vom Gaupresseamt der NSDAP, Gauleiter Württemberg-Hohenzollern, einberufene Arbeitsstagung der Gaupresseleiter sämtlicher Tageszeitungen des Gaues statt, bei welcher einschlägige Fragen, die allen gemeinsam waren, erörtert wurden. Höhepunkt der Tagung war eine Ansprache von Gauleiter Reichshaltler Murr, der das verbreiterende, völkerverfeindende Treiben des Weltjudentums und seiner Hilfskräfte brandmarkte und von der Härte und Unerbittlichkeit sprach, mit welcher das nationalsozialistische Deutschland dagegen seinen Daseinskampf führe, bis die Judenfrage für alle Zeiten gelöst und diese für die ganze Welt verderbliche Macht ausgeschaltet sei. Der Gauleiter beauftragte dann die Größe der Verantwortung der Schriftleiter in einer Zeit, die höchste Anforderungen an die Widerstandskraft des ganzen Volkes stelle. Er sollte ihnen als mitberufenden Führer des nationalsozialistischen Gedankenguts und des entschlossenen Kampfwillens anerkennende Worte für ihr bisheriges Schaffen. Der abschließende Auftrag des Gauleiters, täglich neu zu erflammen und Stärke und Kraft zu vermitteln, war für alle Tagungsteilnehmer eine innere Verpflichtung.

### Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Der Feind führte nur südwestlich Caen mehrere Angriffe, bei denen er 10 Panzer verlor, ohne Erfolge zu erringen. Am Westflügel des Sandhofes wurde ein britischer Einbruch aus den Vortagen im Gegenstoß beseitigt. Der Feind verlor dabei 450 Tote und 300 Gefangene. Im französischen Raum wurden durch Fallschirm abgeworfene englische Sabotagegruppen und 219 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien führte der Feind gestern härtere Angriffe gegen unsere Nachhut nördlich Viorno, die im Verlaufe der Kämpfe auf das Nordufer des Arno zurückgenommen wurden. Besonders erbittert wurde im Raum nördlich Foggi Bonfi gekämpft, wo unsere Truppen alle feindlichen Angriffe blutig erschlugen. Auch im abriatischen Küstenabschnitt blieben wiederholte Angriffe des Gegners erfolglos.

In Gallien und westlich des oberen Dugs wurden zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Nur in einigen Abschnitten gewannen die feindlichen Anariffschiffe weiter Boden. Im Stadtgebiet von Semberg dauern schwere Kämpfe an. Die Befabung von Lublin behauptete sich gegen wiederholte feindliche Angriffe. Zwischen West-Itowik und Grodno sowie nördlich Rauen scheiterten Durchbruchversuche des Feindes am scharfen Widerstand unserer tapferen Divisionen. In einigen Abschnitten waren sie die eingedungenen Volksgewalten im Gegenangriff zurück. In diesen Kämpfen fanden der Kommandeur einer Kampfgruppe, Generalleutnant Scheller, und der Chef des Stabes einer Armee, Generalmajor von Treschow, in vorderster Linie den Heldentod. Zwischen Düburg und dem Velbussee wurden heftige Angriffe der Sowjets erschlagen. Örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgelenkt.

Ein britischer Bomberverband führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen Kiel. Einzelne Flugzeuge griffen außerdem das Gebiet der Reichshauptstadt an.

### Der Deutsche Gruß in der Wehrmacht

Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat als ranghöchster Offizier der deutschen Wehrmacht zugleich im Namen von Generalfeldmarschall Keitel und Großadmiral Dönitz dem Führer gemeldet, daß alle Wehrmachtteile aus Anlaß seiner Errettung gebeten haben, in der Wehrmacht den Deutschen Gruß als ein Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und enger Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei einführen zu dürfen. Der Führer hat dem Wunsch der Wehrmacht entsprochen und seine Zustimmung erteilt. Mit sofortiger Wirkung tritt daher an die Stelle der Ehrenbezeugung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung Ehrenbezeugung durch Erweisen des Deutschen Grußes.

Mit der Heimkehr der 350 000 Auslanddeutschen ist die Zahl der seit dem Herbst 1939 von völkischen Mitteln in das Reich rückgeföhrten Deutschen auf 908 000 gestiegen.

### Ehrungen für Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller

Mit dem Kriegsverdienst-Ritterkreuz und dem Fritj-Todt-Ring ausgezeichnet

Berlin, 25. Juli. Die Gefolgschaft des großdeutschen Verkehrs, Eisenbahn, Binnenschiffahrt, Seeschiffahrt und Kraftverkehr, bereitete dem Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. e. h. Julius Dorpmüller, anlässlich seines 75. Geburtstages eine besondere Ehrung. In einer Gemeinschaftsveranstaltung überbrachte Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzenmüller als Sprecher der Millionengefolgschaft des Ministers die Glückwünsche aller im großdeutschen Verkehrsweien tätigen Männer und Frauen. Er würdigte das Leben und das erfolgreiche Wirken des Jubilars und hob hervor, daß die Weilen seiner im Leben des Reichsverkehrsministers zugleich Meilensteine in der Entwicklung des großdeutschen Verkehrs seien. Der Staatssekretär gedachte auch der warmherzigen Menschlichkeit Dr. Dorpmüllers, der sich mit seiner Gefolgschaft stets in kameradschaftlicher Weise verbunden geföhlt habe.

Die Glückwünsche sowie den Dank und die Anerkennung des Führers übermittelte Staatsminister

Dr. Meißner. Er überreichte dem Jubililar ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Führers sowie das ihm vom Führer in Würdigung seines persönlichen Einsatzes in den Frontgebieten des Ostens und des Westens verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Dr. Dorpmüller war bereits Inhaber des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes ohne Schwerter.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller brachte in seiner Dankansprache zum Ausdruck, daß die Leistungen, die er im Dienste des mitteleuropäischen Verkehrs habe vollbringen dürfen, nicht ohne die Treue und unermüdlige Mitarbeit seiner Gefolgschaft möglich gewesen wären.

Ferner verlieh der Führer dem Reichsverkehrsminister in Würdigung seiner überragenden Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik den Fritj-Todt-Ring Reichsminister Speer überreichte ihm diese hohe Auszeichnung.

### Kämpfe gegen Brand und Bomben

Vom Heldentum des „kleinen Mannes“ — In zahlreichen Terrornächten bewährt

Wenn von Helden der Heimatfront die Rede ist, wäre es ungerichtet, nur einzelne herauszugreifen. Alle Menschen, die die Schrecken der Terrornächte durchlebten, die die Tagesangriffe der anglo-amerikanischen Luftangriffe überstanden, müssen sich in diesen Stunden bewähren. In diesen Nächten sind Kinder zu Soldaten geworden, und Frauen wurden Belastungen auferlegt, die sie ohne Furcht und ohne Schwächen ertragen.

Immer wenn Alarm ist, steht der Weichensteller der Weisenbahn auf seinem Posten. Seine Arbeitsstätte, sein Betrieb ist ein lohnendes Ziel für die Feinde. Das weiß er ebenso gut wie seine Kameraden. In einer Angriffsnacht verwinden ihn Bombenplitter am Kopf. Die Löschmannschaften sind voll eingeseht. Keiner kann ihn auf seinem einsamen Posten ablösen oder auch nur verbinden. 16 Stunden steht er am Stellwerk und hält den Posten, dann erst kann er sich verbinden lassen. Am nächsten Morgen um 6 Uhr tritt er wieder im Stellwerk an.

Ein Kranführer kann beim Angriff seinen Posten nicht verlassen. Er sieht, daß eine große Anzahl Sprengbomben auf einen Schladenberg fallen, in dessen Nähe seine Arbeitskameraden im Luftschutzbunker sind. Unter Beschuß und Bombenfall eilt er an den gefährdeten Punkt, holt Arbeitskameraden heran und beginnt unverzüglich die Bergungsalaktion. Sein mühtiges Eingreifen rettet den Verschütteten das Leben.

In einer Angriffsnacht in einer südwestdeutschen Stadt kommt noch vor der Entwarnung ein siebenjähriger Junge angeführt. Sein Vater läge unter Trümmern und müsse herausgeholt werden. Die Rettungsmannschaften folgen dem

Kleinen zögernd und sehen, daß der Mann notwendig freigegeben ist. Inmitten des Bombenregens hat der siebenjährige Junge seinen Vater mit hohen Händen freigelegt. Er weicht nicht von der Seite des Vaters, bis er ihn im Krankenhaus in Sicherheit weih.

Ein Säuglingsheim wird getroffen. Mienenbomben haben die Gebäude zerstört und den Zugang zum Keller verschüttet. Eine der Schwestern sieht, was hier geschehen ist. Sie holt Hilfe und leitet selbst die Rettungsarbeiten. Ein Flaksplitter verwindet sie schwer am Bein. Noch heute liegt sie im Krankenhaus. In dieser Nacht aber verläßt sie nicht eher ihren Posten, bis alle Kinder gesund geborgen sind.

In einem großen Werk sehen drei Arbeiter, daß die Flaksofobaten am höchsten Punkt des Verwaltungsgebäudes in Lebensgefahr sind. Die Dächer unter ihnen brennen. Die Flammen greifen mit rasender Geschwindigkeit um sich. Da legen die Arbeiter Leitern an, schlagen sich durch und seilen die Kameraden von der Plattform ab. Ueber brennende Dächer retten sie die Männer der Flak vor dem sicheren Tode.

Der Ortsgruppenleiter einer Auffangstelle hat über hundert Frauen und Kinder aus dem Flammenmeer eines Flächenbrandes in eine Schule gerettet. Aber schon greift das Feuer auch auf diese Straße über. Ein Ausweg ist nicht mehr möglich. Da springt der Ortsgruppenleiter, ein Schwerekriegsverlehter aus dem vorigen Weltkrieg, in den Kanal, durchschwimmt ihn und holt Kühne herbei. Ruhig und ohne Hast werden über hundert Menschen in Röhren übergeföhrt und in Sicherheit gebracht. Maria Anne Granz

### Stalins Luxusschloß an der kaukasischen Küste

Eine gut getarnte Festung — Sowjetbonzen wohnen in Palästen, die Bevölkerung haust in elenden Hütten

Ähnlich den russischen Zaren und Großfürsten, die neben den herrlichen Palästen in Jaroslaw, Selo, Peterhof und Oranienbaum bei Petersburg auch ihre Brunkpaläste in der Krim hatten, weil die Verbindung mit Petersburg die schnellste und bequemste war und die Schönheiten der Krimküste allgemein bekannt sind, wählte sich der Geograph Dschugajew-Stalin die kaukasische Küste zum Luxusaufenthaltort.

Die Wahl der östlichen Schwarzmeerküste steht seiner Herkunft und seinen kaukasischen Charakterzügen jedenfalls näher, als die tatarische Krim, der ehemalige Sitz des von den Völkern gestützten Zarentums. Bekanntlich lag das Palais der Zaren in Livadija, einem der schönsten Orte an der Südküste der Krim. Der Brunk und die Luxusausstattung der Krimpaläste des Zaren und der Großfürsten sind aller Welt bekannt. Diese Paläste von wunderbarer Architektur, meist im maurischen Stil erbaut, sind ein Zeichen und ein Denkmal für die vergangene Zarenmacht und den Schönheitsfinn der ehemaligen Herrscher aller Reichen. Alles spricht dort von Liebe zur Kunst und von Behaglichkeit. Nichts deutet auf irgendeine Furcht vor der Außenwelt, wie wir sie nachher in Stalins Schlössern kennen lernen. Die weißen Schloßer krönen die hohen Felsen, sind weithin sichtbar und erfreuen durch ihre schönen Linien das Auge jedes Reisenden, der vom Dampfer aus die Küste der Krim bewundern kann.

Mit einer nie dagewesenen Gier nach allem „Bourgeois“artigen, das sie verspotteten und ausroteten, stützten sich die „Lewarschitschi“ (Genossen) auf alles, was gerade die „Bourgeois“ an Schönum und kulturell Wertvollem als Erde nachließen.

Die ehemaligen Paläste wurden zu Herren und begannen diese nachzuahmen und, wenn es möglich war, in Luxus und Brunk noch zu übertreffen. Das beste Beispiel dafür geben die neuerbauten Paläste der letzten Herrscher der Sowjets.

Dobwohl Stalin einige prachtvoll eingerichtete Sommerlandsitze unweit Moskaus hat, die meist ehemalige adeliche Gutschlösser sind, wünschte er auch einen Landsitz in seiner Heimat zu besitzen. Tiflis mit seiner Umgebung kann sich mit Naturschönheiten nicht rühmen, auch ist der Sommer dort, infolge der dauernden großen Hitze, fast unerträglich. Daher war es verständlich, daß er seinen Landsitz an der feenhaft schönen kaukasischen Küste wählte, die die „kaukasische Riviera“ genannt wird und wo ein Kurort neben dem anderen liegt.

So wurde das Landhaus für Stalin zwischen den bekannten Kurorten Sotschi und Gagra im Laufe von zwei Jahren (1935 bis 1937) erbaut. Der Bau sollte ursprünglich nach dem Kostenanschlag siebenhundert Millionen Rubel kosten. In Wirklichkeit wurden dafür über 10 Millionen aufgewandt. Das Palais, anders kann man den Sommer nicht nennen, ist dreistöckig. Es ist eine gut getarnte Festung im Außen und ein Brunkstück eines Palastes in seiner inneren Ausstattung.

Wenn man mit dem Dampfer längs der Küste fährt, so passiert man das Schloß, ohne es zu bemerken, denn es ist gut maskiert und die Außen-

fassade dem umgebenden Felsengebirge geschickt angepaßt. Zu diesem Zweck wurden von der ganzen kaukasischen Küste Felsenblöcke hergeschafft, die genau in Farbe und Struktur dem Gelände entsprachen. Die Fenster, Galerien und Terrassen sind ebenfalls künstlerisch maskiert, so daß selbst sie den Sommerhit Stalins nicht verraten.

Das Palais umgibt ein großer Park voll tropischer Bäume, Sträucher und Pflanzen. Aus dem Sowchos (Staatsgut) „Die dritte Internationale“ wurden zahlreiche verschiedene Palmen, Agaven, Zypressen, gewaltige Rhododendren und andere seltene Bäume und Gewächse in riesigen Kisten gebracht. Im feinen Boden wurden Sprengungen ausgeführt und in den dadurch gebildeten Gruben die gebrachten Bäume eingepflanzt.

Um jeden Attentatsversuch im Keime zu ersticken, der etwa von der Küste aus versucht werden sollte, sind in dem Garten kleine Bunker und in dem Gebäude selbst Schießscharten eingebaut, aus denen die Kohre schnellfeuernder Magin-Geschütze und Maschinengewehre herausgucken.

Um das Barriere des Palais zieht sich eine durchgehende verlastete Terrasse aus weihem Stein. Das Wohnzimmer liegt mit den Fenstern nach dem Meer, der hohe Raum ist zweistöckig, ist luxuriös mit den teuersten Möbeln, wertvollsten Bildern, die man einfach aus der Petersburger „Eremitage“ und der Moskauer Trejajalowschen Wilbergalerie genommen hat, Skulpturen, Vasen und so weiter ausgestattet. An diesen Saal, der auch für Empfänge bestimmt ist, reih sich das gewaltige Wohnzimmer mit einem riesigen Buffet im russischen Stil, der dem Saal das kaukasische Gepräge gibt.

Auch die Landpaläste von Beria, der Kaganowitsch und Borofschilow, die weiter südlich angelegt sind, tragen vor Brunk und kosteten jeder über fünf Millionen Rubel. Während die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion in elenden Hütten und Glendstajernen, die unsere Landjer zur Genüge kennengelernt haben, zusammengespreizt in Schmutz und Enge haufen muß, verschwenden die Sowjetbonzen Millionen für ihre zahlreichen Paläste. A. Falkenhorst

### Schwergeprüftes Litauen / Das Bauernland an der Memel wieder Kriegsgebiet

Nordöstlich von Ostpreußen, am Mittellauf des Njemen (Memel) zwischen Dösee und Düna breitet sich einfermig, eben oder leicht hügelig, die historische Landschaft Litauen. Ausgedehnte, vorwiegend mit Nadelholz bestandene Wälder wechseln mit Seen, Sümpfen, Mooren, Feldern und Aedern. Tief eingeschnitten und voll mauerlicher Reize sind die Flußtäler, klein und unansehnlich — außer der Hauptstadt Kauen — die Städte, geschmackvoll gebaut und geschmückt die bäuerlichen Gehöfte. Im Frühjahr, zumal beim Eisgange, ist die litauische Ebene weithin überschwemmt, kleine Röhne, geschickt gelenkt, kreuzen hin und her. Die Lebensader des Landes ist die Memel, die auf litauischem Boden zum großen Strom und bei Grodno, 562 Kilometer vor der Mündung, schiffbar wird. Von Kauen an verkehren auf dem 208 Kilometer langen Endabschnitt auch Dampfer.

Die Litauer sind ein Bauernvolk, Klein- und mittelbäuerliche Betriebe herrschen vor. Angebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Flachs. Die Viehzucht erstreckt sich vornehmlich auf Schweine und Schafe. Wenig entwickelt ist die Industrie, nur wenig ausgebaut das Eisenbahn- und Straßennetz. Von belang sind die Durchgangslinien Libau-Wilna, Berlin-Gdubinnen-Kauen-Wilna und Königsberg-Tiflis-Schaulen-Dünaburg. Strategisch wichtige Kunststrahlen führen von Tiflis nach Riga und von Suwalk nach Dünaburg.

An die Dösee flöht Litauen nur mit einem 25 Kilometer langen Küstenstrich, den Lettland 1921 abtrat. Hier liegt der kleine 2200 Einwohner zählende Hafenort Polangen, der aber nur für die Fischerei und Bernsteingewinnung sowie als Seebad von einiger Bedeutung ist. Die 1939 erfolgte Rückgabe des Memelgebietes an Deutschland ist noch in frischer Erinnerung, ebenso die Befehung durch die Sowjets im Jahre 1940. 1941 mußten die Sowjettruppen der vordringenden deutschen Wehrmacht weichen. Es folgten über zwei Jahre energischen großzügigen wirtschaftlichen Aufbaues, aber jetzt toht wieder die Kriegsurie in dem unglücklichen Land.

litauens „stellvertretende“ Hauptstadt Kauen (litauisch Kaunas) liegt am rechten Ufer der Memel, an der Einmündung der Wilja auf einer Landzunge. Mauerlich wirken die hier 60 Meter hohen Steilufer des Stroms, desgleichen die das Weichbild umrahmenden Anhöhen. Auf diesen erheben sich starke Festungswerke. In der östlich davon gelegenen Neustadt liegen die Regierungsgebäude, die Universität, das Konservatorium, das Staatstheater, das Museum und die Zentralstaatsbibliothek. Die Stadt hat etwa 105 000 Einwohner und ist nicht nur der Mittelpunkt des politischen und kulturellen Lebens, sondern auch die Industrie- und Handelsstadt Litauens. Es gibt hier Metallwerke und Textilfabriken neben Betrieben der Land- und forstwirtschaftlichen Verwertungsindustrie, wie Mühlen, Sägewerke, Brauereien, Brennereien. Schwunghaft ist der Handel mit Getreide, Flachs, Leinwand, Wolle und Holz. Sehr rege ist der Verkehr des Flußhafens. Auch einen Flughafen hat Kauen.



### Blutzeuge der Luftwaffe

Mit der Luftwaffe verliert das deutsche Volk in Generaloberst Kortzen, der bei dem feigen Mordanschlag auf den Führer tödliche Verletzungen erlitt, eine überragende militärische Persönlichkeit, einen unvergesslichen Menschen und einen vorbildlichen Nationalsozialisten. Noch ist kein Jahr vergangen, seitdem General Kortzen als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten Jeschonnek in das verantwortungsvolle Amt des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe berufen wurde. Er brachte für diese große Aufgabe eine geniale Begabung und eine Fülle militärischer und fliegerischer Erfahrungen von allen Fronten mit.

Günther Kortzen, der am 29. Juli 1898 in Köln als Sohn eines Regierungsbaumeisters geboren wurde, trat schon im September 1914 als Sechzehnjähriger den feidgrauen Rod. Er wurde im Mai 1915 bei Arvas verwundet und erhielt für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich und Rußland beide Eisernen Kreuze. Nach dem ersten Weltkrieg erwarb Oberleutnant Kortzen den Fliegerführerschein und vervollkommnete sich als Flieger durch verschiedene Ausbildungs-kommandos im Ausland. Nach der Machtübernahme wurde er als Major in den Generalstab der Luftwaffe berufen. 1936 übernahm er als Kommandeur eine Aufklärungsfliegergruppe.

Als Chef des Generalstabes einer Luftflotte ging der damalige Oberst im Generalstab in den Polenfeldzug. Auch im Westfeldzug bewies er in der gleichen Dienststellung seine hohen Führereigenschaften. Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Generalmajor befördert, nahm General Kortzen als Chef des Generalstabes der Luftwaffe Südost später an den Operationen teil, die zur Eroberung Kretas führten. Auch der Ostfeldzug sah ihn wieder an vorderster Front. Am 1. August 1942 wurde er zum Generalleutnant und im Januar 1943 zum General der Flieger befördert. Ein volles Jahr bewährte er sich als höherer Befehlshaber an der Ostfront; seine Verbände hatten sich zuletzt in den Abwehrschlachten am Ladogasee ausgezeichnet. Im August 1943 wurde er zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt.

Das Lebenswerk dieses hervorragenden Offiziers, der den Futoren der Partei trug und der auch in diesem Kriege verwundet wurde, galt allein dem Dienst am Vaterland. Seine energiegeladene Persönlichkeit, seine nie erlassende Tatkraft und die begeisterte Hingabe, mit der er seine große verantwortungsvolle Aufgabe erfüllte, sind in der deutschen Luftwaffe längst zu einem feststehenden Begriff geworden. In der Geschichte dieses Krieges wird ihm immer ein Ehrenplatz als Wegbereiter bedeutender militärischer Erfolge gehören. Darüber hinaus wird er als ein Vorbild soldatischer Pflichterfüllung im Dienste aller derer weiterleben, die ihn kannten und liebten. Dem Reichsmarschall war er nicht nur der beste und nächste Mitarbeiter, sondern darüber hinaus ein treuer Freund und Kamerad. Nun hat das Schicksal diesen einzigartigen Menschen und Soldaten, der schon am 9. November 1923 unter den ersten Vorämpfern der nationalsozialistischen Bewegung marschierte, zum Blutzeugen der Nation werden lassen. Seine mit dem Tode besiegelte Treue zum geliebten Führer ist ein Vermächtnis für jeden Deutschen.

### Schwert für Generalleutnant Bayerlein

dnb. Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Fritz Bayerlein, Kommandeur der am 26. Juni im Wehrmachtbericht genannten Panzer-Lehrdivision, als 81. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Bayerlein, der 1899 in Würzburg als Sohn eines Oberinspektors geboren wurde und 1941/42 Chef des Generalstabes des Deutschen Afrikakorps war, schlug, bald nach dem Beginn der Inzoffion mit seiner Division im Raum Tilly-Hotot eingeseht, in dreiwöchigen schweren Kämpfen alle Angriffe und Durchbruchversuche maskierter Kräfte ab und meisterte, stets in vorderster Linie führend, zahlreiche kritische Lagen.

### Nachtmal vergeblich angegriffen

rd. Berlin, 25. Juli. In Süditalien hat der Feind seine Offensiv mit größeren Kräften wieder aufgenommen. Sein stärkster Druck konzentriert sich gegen den Unterlauf des Arno, insbesondere gegen die Stadt Pisa, während er sich gleichzeitig durch das Gebirge gegen Florenz vorzulampfen versucht; hier wie an der abriatischen Küste blieben seine Angriffe in schwerem Abwehrkampf liegen. Der Schwerpunkt der gegenüber dem Vortag gesteigerten Kampftätigkeit lag nördlich Poggibonsi im Raum von Lavernelle, wo neuseeländische und indische Truppen seit den frühen Morgenstunden mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung achmal hintereinander angegriffen. Alle diese Vorstöße scheiterten unter Vereinigung vereinzelter örtlicher Einbrüche. Nördlich Lavernelle wurde der in zwei Dörfern eingeschlossene Feind nach harten Kämpfen unter Abschluß von acht Panzern wieder nach Süden zurückgeworfen.

### USA-Landungversuch auf Lintian

Tosio, 24. Juli. Feindliche Truppen versuchten am Montagmorgen mit Barken auf der Marianen-Insel Lintian zu landen. Das Landungsmanöver wurde unter dem Schutz von Bombenangriffen durchgeföhrt, scheiterte jedoch infolge des scharfen Eingreifens der auf der Insel stationierten japanischen Truppenverbände. Die feindlichen Truppen wurden abgedrängt, nachdem ein feindliches Schachtschiff und zwei Zerstörer in Brand gesetzt worden waren.

### Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: „Zum Hören und Behalten“ aus der Erdkunde: Erdteile wandern. 11.30 bis 12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.45 bis 14.00 Uhr: Konzert des Niederbairischen Orchesters. 15.00 bis 15.30 Uhr: Werke von Robert Schumann. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00 bis 17.00 Uhr: Unterhaltliches Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunter Melodienreigen. 20.15 bis 21.00 Uhr: „Zwei Herzen und ein Schloß“. Melodien aus Dören und Döretten. 21.00 bis 22.00 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Einfluß des Musik von Liszt und Resnick“. Kammermusik von Schubert u. a. 20.15 bis 21.00 Uhr: „Meisterwerke deutscher Kammermusik“. Streichquartett D-dur und Sonaten von Carl Ditter von Dittersdorf.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## An die Nagold

Nagold! — Bisher verband sich mit Deinem Namen nur der Gedanke an warme, sonnige Urlaubstage. Oft und gern habe ich daran zurückgedacht, bis ich meine norddeutsche Heimat verlassen mußte, und der Zug mich wieder zu Dir gebracht hat.

Nun bist Du mir Heimat geworden, eine vorübergehende nur, aber eine schöne. Wie manches Mal habe ich schon an Deinem Ufer gestanden. Auch heute wieder. Kasse ich die Hand hängen, empfinde ich die Kühle Deines Wassers, und beuge ich mein Gesicht tief über Dich, spüre ich Deinen Duft. Dann taucht für mich der Gedanke auf an meine Heimat, und ich erzähle Dir von dem großen, breiten Strom, der durch unser weites, flaches Land riesige Schiffe trägt. Viele Dinge, die vielleicht auch hier in Deinem Tal hergekömmt wurden, bringen sie im Frieden weit nach Uebersee in die fremden Länder und holen tausend andere Sachen, die auch die Menschen hier unten im Süden brauchen. Breit und behäbig fließt der Strom durch meine Heimatstadt mit ihren vielen Hafeneinfahrten und rastlosen Menschen aus weit entfernten Ländern.

Aber dann hebt sich mein Blick wieder, und ich sehe Dich. Oft fliehst Du ganz ruhig dahin, aber dann kommen plötzlich kleine, springende Wellen,

## Gemeinschaftsabend

Die NS.-Frauenshaft Calw mit Jugendgruppe, die Vereinskasse (v.) des D.N.K., sowie die Sing- und Chorvereine der NS.-Frauenshaft des N.A.D. und geladene Gäste fanden sich dieser Tage zu einem Gemeinschaftsabend im Hotel Waldhorn zusammen. Eine sorgfältig vorbereitete Folge von Musikvortrügen, Liedern, Singspielen und Worten unserer Führerführer erfreute zunächst die Anwesenden. Dann erzählte die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenshaft, Frau Widmaier, aus ihrem Einsatz im Ehrenamt der deutschen Frau und ward in warmen Worten um Einigkeit und Freundschaft aller in Frage kommenden Frauen. Die Leiterin der N.A.D.-Führerinnen-Schule, Stabsführerin Schönberg, sprach über Sinn und Aufgabe einer solchen Schule, über die Tagesarbeit einerseits und den langen Werdegang bis zur Führerinnen-Schule andererseits. Mäße der Gemeinschaftsabend die Hoffnung erfüllen, die von der NS.-Frauenshaft als Veranstalterin in ihn gesetzt wurde, nämlich die, daß in immer mehr Frauen das Verständnis für die Aufgaben unserer Zeit geweckt wird, daß sie ihre Pflicht erkennen und derselben auch aufgeschlossenem Herzen nachkommen.

## Die Sonderabteile für Kriegesbeschädigte

Die Deutsche Reichsbahn hat in den letzten Sonderabteile für Kriegesbeschädigte geschaffen. In den meisten Fällen handelt es sich um die in der Mitte des Bundes. Die Kriegesbeschädigten, die dringende Reisen durchführen müssen, soll das lange Stehen in überfüllten Zügen erspart bleiben. Alle aus der Wehrmacht entlassenen Frontsoldaten, die infolge schwerer Verwundungen ihre Pflicht an der Front nicht mehr erfüllen können, haben einen besonderen Ausweis erhalten, wonach sie mit einer Fahrkarte dritter Klasse die zweite Klasse benutzen können. Dieses Kriegesbeschädigtenabteil ist daher auch in einem Zweiter-Klasse-Wagen eingerichtet. Um jedoch auch den minderbeschädigten einen Sitzplatz zu sichern, wurde neuerdings auch ein Dritter-Klasse-Abteil geschaffen.

In alle nicht schwerbeschädigten Reisenden geht die Bitte, in diesem Abteil nur nach Zustimmung des Zugführers Platz zu nehmen und diesen Platz sofort freizugeben, wenn ein Kriegesbeschädigter mit Ausweis das Abteil betritt. Jeder Deutsche muß in solchen Fällen eindeutig zum Ausdruck bringen, daß er bereit ist, auf kleine Annehmlichkeiten zu verzichten, wenn er dadurch einem schwerbeschädigten Frontsoldaten nicht nur eine Ehre, sondern auch eine Erleichterung bereiten kann.

Um den Wehrheimbewohnern die Möglichkeit zu geben, die für jedes Wehrheim vorgesehene Landzulage von 200 qm Kleingärtnerzweck zu nutzen, hat der Reichswohnungskommissar Dr. Lehmann bestimmt, daß der Deutsche Siebterbund und der Reichsbund Deutscher Kleingärtner bei der Erteilung der Wehrheime wie auch bei der Verteilung der Ausgebombten sich mit ihren Mitgliedern einzuschalten haben.

## Der Hahnentanz in Teinach

Einwas von alten Gebräuchen in unserer Gegend. Von den Vorfahren überlieferte, originelle Gebräuche haben sich auch in unserer Gegend lange erhalten. Heute vor 50 Jahren — es war der Samstag 1894 — feierte man in Teinach ein aus der ganzen Gegend stark besuchtes Volksfest mit Gelwettrennen, Sachspießen, Kletterbaum und vor allem dem eigentümlichen Hahnentanz. Dieser Tanz geht zurück ins graue Altertum, er stand ursprünglich in Verbindung mit einem Opferfest zu Ehren der Brunnengötter, die natürlich in Teinach besondere Verehrung genossen. Das Opferfest wurde zu einem großen Volksfest ausgestaltet. Mit der Zeit verblasen aber solche Volksfeste und mit ihnen leider auch Volkstrachten und -überlieferungen. Doch hat sich der Hahnentanz über alle Feiertage hinweg bis in die Tage des 20. Jahrhunderts erhalten. Uebrigens fand ein Hahnentanz nicht allein in Teinach statt. Auch in Markgröningen und Urach beging man Volksfeste mit Hahnentanz. Im Elsaß kannte man den Gullertanz (Guller gleich Hahn). Auf dem

die in der Sonne glitzern und es so eilig haben, an ihr Ziel zu kommen, das doch noch so weit ist. — Siehst Du, das gibt es an meinem großen Strom nicht, der fließt gleichbleibend ruhig weit hin zum Meer. Nur da, wo seine Wiege ist, mag er so sein, wie Du hier. Du aber bist immer verändert, mal hell und silbern, von der Sonne beschienen, mal dunkel und schwermütig, von dunklen Lämmen beschattet; in Deinem Wasser spiegeln sich die Zweige der Bäume und tief über Deine Uferländer neigen sich Büsche und Blumen, über die sich all die kleinen Tierchen so freuen. Hebe ich mein Gesicht noch höher, sehe ich das herrliche Tal, das Du Dir für Deinen Weg geschaffen hast.

Du bist mir Lehrer geworden für den Gedanken, nie das Kleine zu verachten, denn auch das kann wunderbar sein.

Viele von uns hat ein hartes Kriegesgeschick aus der Heimat geführt, aber dankbar erleben wir jetzt die ganze Schönheit unseres großen Vaterlandes.

Kleine Nagold, wenn Deine Wassertropfen sich mit dem großen Meer vereinen und begegnen den vielen Tropfen aus meinem Strom, dann grüße sie, grüße sie von einem Menschen, der seine Heimat nie vergißt, aber sich froh und zufrieden fühlt an Deinem Ufer.

Dreifesselberg im Bayerischen Wald gab es am Vatopisfest ähnliche Bräuche wie in Teinach. In Franken und Sachsen war um die Jahrhundertwende noch das sog. „Hahnenschlagen“ üblich.

F. Schg.

## Nagolder Stadtnachrichten

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Obergeleiteten Willi Schwenk (Gasthaus zum „Bären“), z. B. in Italien verliehen.

In den letzten Tagen starb die zweitälteste Einwohnerin der Stadt, Frau Eisenbach geb. Weichelbeck. Sie war geboren am 11. März 1853 und stammte aus dem bairischen Oberland. Die älteste Person in Nagold ist Frau Weimer, die ihren Lebensabend im städtischen Spital zubringt. Sie wurde am 24. März 1847 geboren, ist also 97 Jahre alt.

## Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach. Die Deutsche Volksschule in Bad Teinach sammelte für das Refektorium 60 kg Heidelbeeren.

25. 3. 44

## Die Forderung der Nation: Das Letzte für den Sieg

Kreisleiter und Wehrbezirkskommandeur über den Verrat vom 20. Juli 1944

Die Großkundgebung auf dem Marktplatz der Kreisstadt wurde mit einem Grußwort des Hg. Burck eröffnet.

Der Kreisleiter sprach mitreißend über die Bedeutung der Stunde, die der Anlauf der Erneuerung war. Drei Punkte stellte er in seinen eindringlichen, immer wieder von Beifalls- und Jubelrufen unterbrochenen, höchst eindrucksvollen Ausführungen heraus: 1. die Freude des ganzen deutschen Volkes über die wunderbare Errettung des geliebten Führers und die Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung, die ihre Hand schützend über ihn hielt; 2. der Protest gegen die gemeinen Attentäter, die einen unerhörten Verrat begingen an den blauen Soldaten bzw. der schaffenden Heimat, den braunen Soldaten, d. h. der Partei und erst recht den grauen Soldaten der Wehrmacht; 3. das Gelöbnis, nun erst recht zusammenzurücken, das Gebot der Stunde zu erkennen und alle Kräfte für den Endsiege einzusetzen.

Mit den Verrätern ging der Kreisleiter in schärfster Weise ins Gericht, prangerte ihre gewissenlose und gemeine Schurkerei an und gab der Forderung bereiten Ausdruck, daß die Verräterclique restlos ausgerottet werden müsse. Heute, so führte er u. a. aus, gelten keine Geburts- und Namensrechte, sondern nur Leistungen.

Mit stärkstem Beifall bekräftigten alle Anwesenden.

## Wir sammeln Heilkräuter und helfen damit unseren Soldaten

Die echte Kamille wird von Lazaretten und Krankenhäusern benötigt

Jahr für Jahr zieht unsere Heimat mit tausend und aber tausend Pflanzen ihre Festgewand an und ihre Grünen und Blüten dauert bis in den Herbst hinein. Viele Arten von Sträuchern, Blumen, Kräutern und Gräsern stehen in Feld und Wiese, im Wald und am Rain.

Doch übersehen wir viele von diesen, teils weil sie uns nicht bekannt sind, teils weil sie in unseren Möglichkeitsstandpunkt scheinbar nicht hineinpassen. Als „Unkraut“ oder „Gras“ tun wir sie leichtfertig ab.

Und doch tragen viele dieser Pflanzen wunderbare Heilkräfte in sich, die Mensch und Tier in gesunden und kranken Tagen Helfer sein können. Namentlich auf dem Dorf sind von jeher eine Reihe Kräuter gesammelt worden, die später im Stall verwendet wurden. In der Stadt war dazu kaum eine Möglichkeit. Man konnte ja diese Drogen billig kaufen.

Undes, der Krieg war uns ein Lehmeister, uns auf das zu besinnen, was der Boden abgibt. So kam es schon vor Jahren zur Samm-

Emmingen. Die Eheleute Friedrich Ehrsam, Wollereirechner, und Frau Rosine, geb. Weibrecht, begingen ihr silbernes Ehejubiläum.

Unterjettigen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde für besondere Tapferkeit Feldwebel Hans Rinderknecht, Sohn des Schlossermeisters Rinderknecht, ausgezeichnet.

Bondorf. Unter der Leitung der Kreisjugendwartin Bühler aus Bondorf (Abschnitt L) unternahm 60 Bauernmädchen aus dem Gau einen Ausflug ins Ammerthal. Zunächst wurde der große bäuerliche Betrieb auf dem Ammerhof besichtigt. Fr. Kümmerle führte die Bauernmädchen durch die Stallungen. Ein Vortrag eines Fachmannes der Milchwirtschaft wurde mit Interesse angehört. Nachher wanderte die Mädchenchor nach Schwörzloch. Hier hörten sie einen Vortrag von dem Pressewart der Landesbauernschaft, Martin Freitag, über „Bäuerliche Geschichte des Ammerthales“. Hierauf ging es nach Tübingen, um die Stadt zu besichtigen.

Calmbach. Das Ehepaar Friedrich Romel, Bäckermeister, und Frau Emilie, geb. Gall, feierte das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 79, die Braut 72 Jahre alt.

Birkenfeld. Wie in früheren Jahren, setzten sich auch dieses Jahr wieder freiwillige Helferinnen der NS.-Frauenshaft zur Erdbeerjammelaktion zu Gunsten unserer verwundeten und kranken Soldaten ein. In zweimaligen Sammlungen konnten über 4½ Zentner Birkenfelder Erdbeeren an die Wilbader Lazarette zur Verteilung gebracht werden.

Pforzheim. Die Straßenbahn führt seit einigen Tagen Lastzugschlepper zur Güterbeförderung vom und zum Bahnhof. — Eine Hausgehilfin, die auf den Kirchgang Wasser getrunken hatte, starb binnen weniger Stunden unter den größten Schmerzen. — In letzter Zeit sind hier viele wertvolle Rassehunde unter die Straßenbahn geraten und getötet worden.

Freudenstadt. Freudenstadt steht mit seinen 148 cm jährlicher Regenhöhe unter den regenreichsten Orten Deutschlands an erster Stelle. Greiderheran kommt gleich hinterher marschieren. Und ihnen gegenüber stehen die Gebiete und Städte mit geringerer Regenhöhe, deren es eine lange Reihe gibt.

Westerbene: Helmut Döner, 22 J., Langenbrunn; Gottlieb Genthner, Maschinenwärter, Höfen a. E.; Hermann Kalmbach, 30 J., Freudenstadt; Bernhard Finkbeiner, 28 J., Baiersbrunn; Christine Schmelze, Gipfelmeisters Witwe, Freudenstadt; Fritz Henzler, 29 J., Altspeig; Kurt Zirn, 24 J., Altspeig; Friedrich Hauser, Spielberg; Ewald Schmid, 72 J., Zwieselberg; Marie Koller, geb. Rathfelder, 42 J., Dornpöfthen; Anna Schüle, geb. Metz, 78 J., Glatten; Eugen Braitmaier, Karl Braitmaier und Justine Müller, Gerrenberg; Frieda Felte, geb. Wader, Heimerdingen.

## Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell

Er wurde in seiner Rede durch den hereinströmenden Lumborg unterbrochen, der ohne Erklärung auf den Kunsthandwerker losfuhr und mit wutverzerrtem Gesicht schrie:

„Da haben wir's ja! Ich habe Sie immer im Verdacht gehabt, Sie Kunstverdiener, ja wohl Kunstverdiener, denn Kunsthandwerker ist ein edler Beruf, aus dem solche Kreaturen wie Sie mit Rumpf und Stumpf ausgemerzt werden sollten!“

Es sah aus, als wolle sich Lumborg tätlich an Anselmi vergreifen, so daß Breher aufsprang und sich schützend zwischen beide stellte. Aber der erregte Mann fuhr etwas ruhiger fort:

„Haben Sie keine Angst, daß ich mir an Ihnen die Finger beschmutze, das können andere machen —, aber das hier, das hier“, er klopfte mit den geballten Fäusten auf die Tischplatte. „Herr Kriminalrat, haben Sie noch Worte für so etwas? Eben erfahre ich, daß man die verlorenen Stücke in meinem Zimmer entdeckt hat —, und Sie“, er wandte sich wieder an den Kunsthandwerker, „Sie haben die Sten besessen, hier in Ihrer Wiederannsmaste jahrelang einhergehungen und zum Dank für seine Gutmütigkeit unserem Baron den Schädel einzuschlagen...!“

Lumborg leuchtete vor Erregung. Gollat brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen und wandte sich an Anselmi, der völlig zusammengefallen und hilflos von einem zum anderen blickte.

„Herr Obersekretär Wiemann teilte mir soeben mit, daß die entdeckten Stücke bis auf den Muthi im Arbeitszimmer von Herrn Dr. Lumborg gefunden worden sind. Was haben Sie dazu zu sagen, Herr Anselmi?“ fragte Gollat.

Der Kunsthandwerker richtete sich auf, streifte Lumborg mit einem Blick abgründiger Feindseligkeit und jagte mit belegter Stimme:

„Ich verstehe noch immer nicht, wie man mich damit in Zusammenhang bringen kann. Wenn die Dinger in Herrn Dr. Lumborgs Zimmer gefunden worden sind, dann gibt es doch wohl nur die eine Erklärung, daß Herr Dr. Lumborg selbst...“

„Reht werden Sie nur noch unverschämter, Sie Kreatur!“ schaute Lumborg in neuem Zorn, „hören Sie sich das an, Herr Kriminalrat —, ein gemeiner Raubmörder wagt es, auf solch abgefeimte Weise mich noch in Verdacht zu bringen. Haben Sie denn überhaupt eine Ahnung, Sie Vieh, was Sie mir, mir“, Lumborg schrie die beiden Worte im Diskant der höchsten Wut heraus, „damit angetan haben? Können Sie das überhaupt in Ihren Verbrecherhäufel aufnehmen? Mein ganzes Leben hatte ich dieser Sammlung gewidmet, mein Herzblut hing an jedem einzelnen Stücke, und da kommt solch ein Kerl und macht in ein paar Minuten einen Trümmerhaufen daraus. Denken Sie nur, mit Reizweden hat er die kostbaren Stücke angeknagelt, gekrengeigt hat er die Göttin der Kunst...“ Lumborg ließ sich satzunglos und völlig ohne Selbstbeherrschung auf einen Sessel fallen.

Gollat hatte sich die Szene schweigend und aufmerksam angehört. Dann sagte er in die plötzlich eintretende Stille hinein klar und eindringlich: „Reider muß ich Herrn Dr. Lumborg recht geben. Die Stücke sind zwar, bis auf das eine, in seinem Zimmer gefunden worden, aber es besieht Grund zu der Annahme, daß sie nicht von Herrn Dr. Lumborg dorthin gebracht worden sind. Sie haben es gewiß sehr schlau angefangen, Herr Anselmi, aber im Verstecken sind Sie noch kein Meister. Kunstblätter mit Reizweden unter eine Tischplatte geheset, sind wohl noch Ihrer Ansicht einigermaßen sicher vor Entdeckung, weil Sie diese Idee für originell halten —, aber für einen Kriminalisten sind das keine neuartigen Erfindungen.“

Anselmi schlottete am ganzen Leibe. Er hatte sich, da er sich nicht mehr länger auf seinen schlottenden Knieen halten konnte, wieder auf seinen Sessel niedergelassen, schwenkte die Hand, in der er immer noch das Taschentuch hielt, mechanisch hin und her und lallte förmlich vor sich hin: „Nun soll ich wohl noch des Wortes schuldig sein —, nun soll ich wohl auch das noch getan haben, es ist nicht zu fassen, nicht zu fassen...“

„Da sich auf den entdeckten Stücken Ihre Fingerabdrücke in der Nähe der Reizweden gefunden haben, Herr Anselmi, wohlgemerkt, in der Umgebung der Reizweden — und gegen diesen einseitigen Befund werden Sie wohl keine Einwände haben —“, sagte Gollat, und jedes Wort klang wie ein Hieb —, „und da Sie die Blätter nicht gut aus dem Arbeitszimmer mitnehmen konnten, während der Baron dort anwesend war, bleibt uns wirklich nur der eine Schluß übrig, daß Sie es taten!“

„Nein, nein“, schrie Anselmi, völlig außer Fassung und nahezu irre vor Angst auf, ohne die letzten Worte des Kriminalrates abzuwarten —, „nein, nein, machen Sie mit mir, was Sie wollen, steden Sie mich ins Zuchthaus, verurteilen Sie mich zu Zwangsarbeit, nehmen Sie mir meinen Beruf, machen Sie, was Sie wollen mit mir, nur das nicht! Ich will Ihnen alles genau sagen, Herr Kriminalrat —, Sie sollen alles wissen, was ich weiß“, er hob stehend die Hände zu Gollat empor, „nur sagen Sie nicht, daß ich den Baron...“ auch du lieber Gott, das ist ja furchtbar.“ Er rang verzweifelt die Hände.

Gollat hatte mit feinerer Nuße zugehört, um seine Mundwinkel erschien ein kaum-sichtbares Lächeln. „Sie sehen, daß es nicht gut ist, wenn man lügt, aber nun werden Sie wohl bereit sein, mir die volle Wahrheit zu sagen, nicht wahr, Anselmi?“

(Fortsetzung folgt)

# Unser Landvolk übertraf das Ablieferungssoll

## Tagung des Landesernährungsamts — Im Zeichen guter Ernteaussichten

Stuttgart. Das Landesernährungsamt Württemberg-Hohenzollern hatte die führenden Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, sowie der Stadtverwaltung der Stadt der Auslandsdeutschen zu einer Arbeitsbesprechung eingeladen, zu der auch Wirtschaftsminister Dr. Schmidt erschienen war. Landesbauernführer Arnold sprach über die Aussichten der Versorgung im neuen Wirtschaftsjahre. Er zeigte an Vergleich der heutigen Rationsstufe mit denen im ersten Weltkrieg, daß alle Versorgungsbedingungen, insbesondere die Linder und Schwerstarbeiter, erheblich besser als damals versorgt seien, und daß heute im fünften Kriegsjahre alle wichtigen Nahrungsmittel auch tatsächlich nach den Rationsansprüchen abgegeben und nicht nur auf dem Papier stehen würden.

Die Ablieferungen unserer württembergischen Landwirtschaft hätten das Lieferoll wesentlich überschritten. Das lege vom Pflichtbewußtsein unserer württembergischen Landvolks ein recht gutes Zeugnis ab. Die Sicherstellung unserer Lebensmittelversorgung sei den außerordentlichen Anstrengungen unseres Landvolks zu verdanken.

Der Geschäftsführer des Getreidewirtschaftsverbandes gab Bericht über die Getreide- und Kartoffelbewirtschaftung im neuen Wirtschaftsjahr unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse. Er wies mit den endgültigen Ergebnissen der angelegten Getreidemengen nach, daß der Anschlag auf das neue Getreidewirtschaftsjahr nicht nur erreicht sei, sondern darüber hinaus noch ein gewisser Vorrat aus alter Ernte übernommen werden könne.

Auch ins neue Kartoffelwirtschaftsjahr seien wir ohne Störung eingetreten. Die Kartoffelanbaufläche müsse aber in manchen Gebieten noch weiter ausgedehnt werden, damit hier die frühere Anbaufläche wieder erreicht würde. Durch die Rationierung des Kartoffelverbrauchs und den dafür gemäßen Ersatz durch Getreideerzeugnisse könnten die Zufuhren nach Württemberg eingeschränkt werden. Die Aussichten unserer diesjährigen Kartoffelernte seien gut. Die Verbraucher hätten trotzdem ihre Kartoffelzuteilung pünktlich zu bekommen.

Der Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes begründete die in diesem Frühjahr so beschränkte Gemüsezufuhr. Die teilweise noch vorhandenen gewissen reichlichen Winterapfelvorräte hätten jedoch den Gemüsemangel gemildert. Im nächsten Spätwinter aber sei mit einer solchen Ausgleichsmöglichkeit nicht im gleichen Umfang zu rechnen. Bis zum Winter werde nun der Gemüsemarkt mit Messengemüse aus dem selbstmäßigen Anbau ausreichend versorgt. Das Feingemüse des erwerbsmäßigen Gartenbaues dürfe aber weiter-

hin nur in beschränktem Umfang erwartet werden. Eine angemessene häusliche Vorratswirtschaft der vorzorgenden Hausfrau für den Spätwinter und das nächste Frühjahr sei erwünscht, und insbesondere da geboten, wo Erträge des Hausgartens zur Verfügung stehen.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Süddeutschlands bekundete mit seinen Ausführungen die Sicherung unserer Zuckerverzehrung bis zur neuen Zuckerebene.

Der Landesbauernführer fand zum Abschluß der Arbeitstagung Worte des Vertrauens für unsere leistungsfähige Ernährungswirtschaft und den Sieg unserer Waffen. Das württembergische Landvolk werde auch weiterhin alle seine Kräfte für den Sieg anspannen.

### Neues aus aller Welt

**Kaffeebohnen eigener Ernte.** In seinen Gewächshäusern hat Hofgärtner Rieden in Gera schon seit Jahren einzelne Kaffeefrüchte gezogen. Wenn er auch nicht zentnerweise Bohnen geerntet hat, so reichte die Ernte immerhin doch stets für einige Tassen des beehrten braunen Trankes.

Schulnaend reparierte die Radeanfall. In

**Städtebau (Hessen-Nassau)** teilte die Schuljugend der Gemeinde einen wertvollen Dienst. In tagelanger Arbeit brachten die Jugendlichen der ältesten Mittelschulklasse die Radeanfall in Ordnung. Das Schwimmbad war völlig verschlammte, die Abflüsse waren verstopft und die Einrichtungen aus Holz korrumpiert.

**Blis auf Armeen.** In einem Orte im südlichen Kreise Ayrade (Nordhessen) schlug der Blis in einem Bauerngehöft in den Mundfunkapparat, der vollständig geräuschlos wurde. Dann lief er an Arm und Bein des Bauern entlang, schloß einen Teppich in Brand und fand schließlich durch die Röhre den Weg ins Freie. Der Bauer kam wie durch ein Wunder mit einer leichten Verbrennung davon.

**Raffenzüchter erbeuteten 1,8 Mill. Franken.** Die aus P. u. S. (Nordfrankreich) berichtet wird, erschienen dort in den Raffenzüchtern eines Kohlenbrennwerkes vier Personen mit Raffenzüchtern und raubten eine Summe von 1,8 Millionen Franken.

### Kultureller Rundblick

**Goethe-Medaille für Gerhard von Kienler.** Der Führer hat dem Komponisten Professor Dr. Gerhard von Kienler in Niederrhein bei Dreden aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Freiburg erhält Institut für Biencenkunde.** An der Universität Freiburg ist ein Institut für

## Schwäbisches Land

**Ausstellung „Ewige Infanterie“ in Ulm.** Seit Januar dieses Jahres macht die Ausstellung „Ewige Infanterie“ die Runde in den größeren Städten des Reiches. In Ulm wird sie in der großen Halle der Wehrkreise V, und überall, wo sie bisher gezeigt worden war, hat sie bei Jung und alt größten Anklang gefunden. Das wird auch in der alten Soldatenstadt Ulm, wo nun die Ausstellung für die Kreise Ulm, Gingen, Munningen und Heidenheim in den Räumen des Schwörhauses vom 22. Juli bis 6. August gezeigt wird, nicht anders sein, zumal bereits die Vorbereitungen für die Eintritte hinfürzlich.

**Als Dank für die Errettung des Führers** Bietigheim. Unmittelbar nachdem der Großdeutsche Rundfunk am Donnerstag die Meldung vom misslungenen Attentat auf den Führer bekanntgab, überbrachte ein Bietigheimer Volksgenosse seinem Ortsgruppenleiter spontan eine Spende in Höhe von 1000 M. aus Dankbarkeit für die Errettung des Führers. Die Spende soll zu wohltätigen Zwecken verwendet werden.

**Hirschlanden, Kr. Leonberg.** In den letzten Tagen fielen in einer Reihe von ungenügend verschlossenen Hühnerkäfen einem räuberischen Marder oder Iltis mehr als 50 Jungvögel zum Opfer.

**Fachsenfeld, Kr. Kalen.** Die Nichtbeachtung der

Grundregeln des Freibadens, die es verbieten, in erhöhtem Zustand oder mit vollem Magen ins Wasser zu gehen, hat in Fachsenfeld das Leben eines 16jährigen Jungen gekostet, der gleich nach dem Absteigen mit einigen Kameraden zum Baden ging und bei der Eierenntemühle in den ziemlich tiefen Kanal sprang. Als der Junge von dem Scherengemüll der nassen Elemente entrisen werden konnte, waren Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

**Ulm.** In den Ausstellungsräumen des Ulmer Kunstvereins am Goldschloß wurde dieser Tage die Ausstellung „Betriebliches Vorkurslagerwesen“ eröffnet. Die Ausstellung will zeigen, was der schaffende Mensch über seine normale Arbeitstätigkeit hinaus durch Verbesserungsversuche im Betrieb zum Sieg beitragen kann.

**Eisingen, Kr. Göppingen.** Beim Baden ertrank dieser Tage ein etwa Mitte der Vierzig stehender Mann. Sofort angestellte Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

**Heidenheim a. d. Brenz.** Im 69. Lebensjahr ist nach langem Leiden der Vorsitzende des Vorstandes der Verbandstoff-Fabrikanten Paul Hartmann UG, Generaldirektor Walter Hartmann, gestorben. Mit ihm verliert die weltbekannte Firma, deren Geschichte er seit über 45 Jahren mit größtem Erfolg leitete, und die württembergische Wirtschaft eine markante Persönlichkeit.

**Biencenkunde** errichtet worden, zu dessen Aufgaben auch die Bekämpfung der Imkererei des Gaus Baden-Elsas, insbesondere die Bekämpfung anfechtender Krankheiten, wie Faulbrut oder Milbenfeste, gehört.

**Covent Garden geschlossen.** Das Londoner Covent Garden ist ab dem 1. Juli 1944 geschlossen. Vorstellungen finden, einer Erdränge-Meldung zufolge, zur Zeit nicht statt. Da internationale Gastspiele nur unter größten Schwierigkeiten oder überhaupt nicht stattfinden können.

**Erörungen für Wilhelm von Scholz.** Zu seinem 70. Geburtstag empfing der in Konstanz wohnende Dichter Wilhelm von Scholz ein Glückwunschtelegramm des Führers. Die Stadt Konstanz überreichte dem Dichter eine Glückwunschbrosche der Chronik Ulrich von Müdenfels. Weitere Glückwünsche gingen von zahlreichen Städten, Vereinen und Schriftstellern ein.

**Meerburger Schloßkonzerte.** Auch im fünften Kriegsjahr wird die Stadt Meerburg im Himmler- und Meißnerpark des Meißner Schloßes die schon traditionell gewordenen Schloßkonzerte durchführen.

### Wirtschaft für alle

**Antilcher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart.** Weizen, Weizendurchein, Weizenmehl 75/77 Kg. 14 vom 16. bis 31. Juli — Erzeugerpreis 19,40 Mark, 16 bis 19,60 Mark, 17 bis 19,70, 18 bis 19,80, 19 bis 19,90 Mark. Roggen, Weizenmehl 75/77 Kg. 14 vom 1. Juni bis 15. August — Erzeugerpreis 17,00, 14 bis 18,10 Mark + 1,50 Umlage. Industriezucker: Stück 50 Kilo per 100 Kilo auf Futtermittelpreis. Stück 50 Kilo per 100 Kilo auf Futtermittelpreis. Stück 50 Kilo per 100 Kilo auf Futtermittelpreis. Stück 50 Kilo per 100 Kilo auf Futtermittelpreis.

**Ans der Landesregierung.** Die nächste Abgabensatzung für Eber und Bäckereien für das schweizerische Schweiz findet am Samstag, 2. Sept., auf dem Ball-Platz in Schwäb. Hall, für das weisse veredelte Sandstein am Freitag, 8. Sept., in Waldsee im Aufschuß der Landversteigerung des Gartenbauvereins statt.

**Tomaten in erkorenen Weinbergen.** Noch vor Jahren war der Tomatenbau in der Weimarer Gegend unbekannt. Erst in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg 1910/11 und 12, und die Wein- und Obstanlagen große Ausläufer zeigten, ging man zum verfahren Tomatenbau über. Heute mit bekannten Weinlagen für den Tomatenbau aus, besonders So konnten a. B. bei der Weimarer Gegend Meidheim bei der letztjährigen Ernte 22000 Tomaten angeliefert werden, was einer Steigerung auf das 18fache im Vergleich zum Jahre 1934 gleichkommt.

### Heute wird verdunkelt:

von 22.12 bis 5.20 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Haiterbach, 23. Juli 1944

Ueberaus hart und schwer traf uns das Schicksal, das uns heute am 2. Jahrestag des Heldentodes unseres Gerhard durch die Folgen eines feindlichen Terrorangriffs auch unseren lieben Sohn und Bruder

### Robert

im Alter von 17 Jahren wegnahm.

In tiefer Trauer

Die Eltern: Hermann Single u. Christiane, geb. Broß. Die Geschwister: Hermann (in Gefangenschaft), Rösle, Lijel, Karl und Werner.

Beerdigung in Haiterbach am Mittwoch, 26. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Unterreichenbach, 25. Juli 1944

Wir erhielten die schmerzvolle Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

### Obergefr. Wilhelm Dehlschlager

im Alter von 36 Jahren im Süden der Dfront seinem Bruder im Heldentode gefolgt ist. — Er starb, auf daß wir leben!

In tiefem Leid Die Gattin: Lina Dehlschlager, geb. Gutjahr, mit Kind Hildegard. Die Mutter: Luise Dehlschlager Wwe., geb. Bauer. Die Schwiegermutter: Philippine Gutjahr Wwe., geb. Kusterer. Die Geschwister: Marika Dehlschlager, Diakonisse; Elise Theurer, geb. Dehlschlager, mit Gatten Erwin Theurer u. Kindern; Anne Dehlschlager Wwe., geb. Weber, m. Kind, sowie alle Anverwandten. Gedächtnisfeier: 30. Juli, 15 Uhr.

Mein Geschäft bleibt vom 31. 7. — 19. 8. 1944 einschließlich mit behördlicher Genehmigung

### geschlossen

Fotohaus H. Fuchs, Calw

Ab Mittwoch, den 26. Juli, ist mein Geschäft wieder

### geöffnet

Reformhaus Emma Narr Nagold

Die bestellten **Fuhringe f. Junggeflügel** können abgeholt werden

Messerschmiedmeister Stog Calw

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

### Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu laufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zur Führung seines Haushalts sucht alterer Witwer (Rentner) lb. ältere alleinlebende

### Frau

oder Fräulein. Angebote unter R. S. 171 an die „Schwarzwald-Wacht“.

FÜR ARBEITS-KLEIDUNG BERUFS-WASCHE



**Flamo**  
ZUSÄTZLICH ZUR SEIFENKARTE  
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

53jährige alleinlebende ruhige Frau sucht

### 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, evtl. große Einzimmerwohnung. Biete in Stuttgart-W. schöne sonnige Zweizimmerwohnung mit Zubehör.

Angebote unter D. W. 173 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Tausch

Biete 1/2 Duzend Bekete (Neufilber) gegen einen Bodenanker für Schlafzimmer. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Suche

**Couch** oder Chaiselongue, gut erhalten, evtl. im Tausch gegen schönes, neues Abendkleid, Kristallspiegel, gebrauchte Singer-Nähmaschine, 2 Wolldecken.

Angebote unter G. S. 170 an die „Schwarzwald-Wacht“.

### Gebe

**Rinderkorbwagen** (Korbwagen) in Tausch gegen Schlafcouch oder ähnliches (evtl. auch Bodenstühle).

Angebote unter E. S. 171 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zur Führung seines Haushalts sucht alterer Witwer (Rentner) lb. ältere alleinlebende

### Frau

oder Fräulein. Angebote unter R. S. 171 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ihre Schuhe überdauern diesen Krieg. Büdo pflegt sie sparsam bis zum Sieg. Deshalb nur hauchdünn anfragen. Das immer gut schiefen.



**Büdo**  
Luxus Schuhcreme  
Krank sein ist teuer  
Wir helfen!  
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Auskunft.  
Vereinigtes Krankenversicherungs-A.B. Stuttgart, Hohe Straße 18

### Möbelfabrik oder größere Schreinerei

ausbaufähig, zu kaufen gesucht. Bester kann als Betriebsleiter mit übernommen werden. Der Kauf ist keine Kapitalanlage, deshalb Zahlungsbedingung nach Wunsch des Verkäufers. Evtl. Pachtvertrag mit Vorlaufrecht angenehmer. Wesentliche Voraussetzung ist Ausbaufähigkeit. Vermittler erwünscht. — Angeb. erb. unt. Nr. 2428 an die Annon.-Exp. E. Kunz, Nürtingberg-A.



Wenn „sie“ den Lieferwagen fährt, wird daheim die Wäsche durch Einweichen in Henko gründlich und schonend vorgereinigt. Nach dem Kochen gibt das Spülbad mit Sil der Wäsche frischen Duft und gutes Aussehen.

### Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

Strohhitler sprechen übers Waschen!



4. „Meine Wäsche? Wasche ich mir selber! Da hat mir meine Frau schon den richtigen Tip gegeben: Für grobe Schmutzstellen den Schmutzlöser, also Burns! Hier die Manschetten zum Beispiel — da gehört Burns hin! Die werden damit eingestreut, das Hemd zusammengerollt und eingeweicht. So wird alles klar ohne scharfes Bürsten und langes Kochen!“

der Schmutzlöser



**Keine prächtige Ernte!**  
Keine Getreidekrankheit und kein Vogeltraß minderte sie dank seiner Vorsicht. Die Saatgutzüchtung mit Ceresan und die Markt-Vergällung hat sich gelohnt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“  
I.G. FARBENINDUSTRIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**Wohlschmeckend und doch sparsam backen**  
Sie nach den neuzeitlichen vieltausendfach bewährten Döhler Backrezepten. Es sind zeit-zutaten-gas und energisparende Rezepte. Verlangen Sie diese kostenlos von

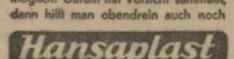
**Döhler**  
Nahrungsmittelfabrik & Export

... und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den knappen, aber marktfreien Nahrungsmitteln, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfeln, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zuviel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.



Wer Altmaterial zusammenträgt, stets folgendes dabei erwägt:

Man kann sich Schaden zufügen durch Verletzungen an freilegenden Nägeln, Splintern, scharfen Kanten usw. Sehr böse Wundinfektionen sind möglich. Darum mit Vorsicht sammeln, denn hillt man obendrein auch noch



**Hansaplast**  
sporen

Weißer Lederhandschuh ging am Sonntag auf dem Weg Calw-Bad Liebenzell

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben auf der Polizeiwache Calw.

Verkaufe eine **Kalbin** unter zwei die Wahl (35 und 39 Wochen trächtig).

Ehr. Stoll, Untertollbach

Ein schönes, 16 Monate altes **Zuchtrind** (gejüht) hat zu verkaufen

Georg Steininger, z. „Lamm“ Oberollbach

Verkaufe trachtige **Kuh oder Kalbin** Wilhelm Seeger, Unterjettingen (Kr. Böblingen), Nagoldstr. 193

Zwei zum erstenmal 13 Wochen trachtige **Mutterzauen** Abstammung nachweisbar, verkauft

Karl Kohler, Kuppingen (Kr. Böblingen), b. „Lamm“

Unterzeichneter verkauft ein jähriges **Kind** unter 2 die Wahl.

Ernst Weitbrecht, Landwirt Gunningen, Nagolder Str.

Einen Wurf junger **Hofjunge** Rottweiler Abstammung, verkauft

Martin Weisk Altburg

**Eine feine Kremspeise bereiten**

Sie am besten so: Sie verwenden ein D. Oetker Dühdingpulver Vanille, Mandel, Karamell, Zitronen- oder Sahne-Geschmack nach Geschmack. Nach dem Kochen schlagen Sie die Masse mit einem Schneefleisch bis zum Erkalten und füllen sie dann in eine Glasschale. Die Kremspeise kann mit Fruchtsaft, Fruchtsoße oder eingemachtem Obst gereicht werden. Es empfiehlt sich, die Speise 2-3 Std. vor Gebrauch zu bereiten und recht kalt zu stellen. Diese Speise ist erfrischend, nahrhaft und sehr ergiebig. So daß jeder ein größeres Teil bekommen kann. **Dr. August Oetker**

